

Podzer Tageblatt

Aboonements für Loda:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Zeitseite oder deren Raum 6 Kop.,
für Namens 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnas- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Nachrichten werden nicht herkästet.
Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasestein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren
Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annonee-Bureau
Wierzbowa Nr. 8.
Lodz: J. Schabert, und E. Metz & Co.

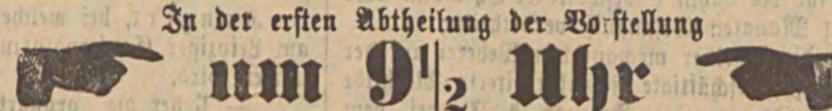
Circus C. Ciniselli.

Donnerstag, den 7. März 1895:

Erster großer Doppel-Ringkampf

zwischen Herrn Ernst Roeber, Emil Voss und Abs II.

1)

In der ersten Abtheilung der Vorstellung
 um 9½ Uhr

Griechisch-römischer RINGKAMPF

zwischen Herrn ERNST ROEBER und dem Meisterschafts-Ringer von Deutschland Herrn ABS.

Gegenseitige Prämie Rs. 300.

Außerdem verpflichtet sich Herr Roeber 100 Rs. an Herrn Abs II. zu zahlen, wenn er denselben nicht innerhalb 30 Minuten besiegen kann.

In der zweiten Abtheilung der Vorstellung

 um 10½ Uhr

Grosser GÜRTEL-RINGKAMPF

zwischen dem Meisterschaftsträger von Europa Herrn EMIL VOSS und dem Meisterschaftsträger Herrn ABS II.

Gegenseitige Prämie Rs. 300.

Außerdem hat sich Herr Voss verpflichtet, 100 Rs. an Herrn Abs II. zu zahlen, wenn er denselben nicht innerhalb 15 Minuten besiegen kann.

Erhöhte Preise.

Austreten des Herrn MANUEL HERZOG, Schulreiter und Dressur, mit seinen 15 bestdressirten Pferden

Austreten des Clowns Renz mit seinem Original-Muavat Mr. Roberts.

Theater
CHATEAU DE FLEURS.
Täglich
große Vorstellung

Austreten
des deutsch-französischen
Verwandlungs-Komikers
Mr. Brunnier.

Beginn der Vorstellung 8½ Uhr Abends.
Entree: 30 Kop. Reservirte Plätze 50 Kop.

J. Schönfeld.

Ich erlaube mir hiermit die Mittheilung zu machen, daß ich im Hause an der Ecke der Konstantiner-Straße und des Neuen Ringes

ein Galanteriewaren-Geschäft

und

Friseur-Salon

unter der Firma

Wladyslaw Szosland

eröffnet habe und empfehle dem geehrten Publikum

Herren- und Damen-Handschuhe

Herren-Wäsche

Seife, Puder, Cosmetiques, Parfüms,
Eau de Cologne, sowie viele andere
Galanterie-Sachen in bester Qualität
und zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Wladyslaw Szosland.

OSZCZĘDZAJCIE OBUWIA!

Używajcie szuwaku fabrykowanego na trans-
rybim, przez egzystującą od 70-cia lat firmę:

„Jan Seydlitz“.

Kantor i Skład główny: Warszawa, Kro-
lewska Nr. 31.

Właściciel firmy:

Antoni Golczewski.

25—14)

Z u l a n d .

St. Petersburg.

— Vom Medicinal-Departement. Officielles
Cholera-Bulletin:

Gefahr-
ten-
Gefahren-

Gouvernements:

Wolhynien	vom 22. Jan.—4. Febr. 13	8
Podolien	" 29. Jan.—11. Febr. 12	11
Kurland	" 15. Jan.—21. Jan. 6	2
Eschernigow	" 12. Jan.—21. Febr. 2	2

— Laut amtlicher Bekanntmachung wurde der ersten Gesellschaft für Zufuhrbahnen in Russland der Bau folgender Eisenbahnlinien überlassen: 1. von der Station Walk der Pskow-Rigaer Eisenbahn bis zur Stadt Pernau, mit einer Zweigbahn bis zur Stadt Fellin, und 2. von der Station Verditschow der Südwestbahnen bis zur Stadt Shitomir. Auf Grund festgesetzter Bedingungen soll der Bau der projectirten Linien im Laufe von drei Jahren beendigt werden, für Rechnung und Gefahr der Unternehmer, ohne jegliche Regierungssubvention. Gleichzeitig mit dem Beginne der Arbeiten auf einer jeden der neuen Eisenbahnlinien, wird der oben erwähnten Gesellschaft überlassen eine Obligationen-Anleihe im Betrage von 2/3 des Baucapitals der Linie zu ermitteln. Dieses Obligationen-Capital muß binnen 85 Jahren amortisiert sein, d. h. bis zum Eintritt des Zeitpunkts, von dem an die Krone ohne Vergütung in den Besitz der Bahn gelangt. Die Regierung ist berechtigt, nach Verlauf von 18 Jahren, vom Tage der Genehmigung des Baues an gerechnet, zum Rücklauf der

Eisenbahnen zu schreiten. Für die Beförderung von Passagieren und Waren auf genannten Zufuhrbahnen sind bestimmte Tarife vorgeschrieben. In Anbetracht der Bedeutung, welche die Bahn für das Südwestgebiet haben wird, hat das Minister-Comitee die Bedingung gestellt, daß die Shitomir-Bahn mit der Berechnung angelegt werden muß, daß das schmalspurige Gleise jederzeit in ein breitspuriges umgebaut werden kann.

Der Brand in der Kolin'schen Manufaktur zu Nostow, Gouv. Jaroslaw entstand in der Baumwollspinnerei infolge von Funken von einem nicht geölt und daher heiß gewordenen Lager. Der Brand griff so rasch um sich, daß an eine Dämpfung derselben gleich beim Ausbruch nicht zu denken war und fast das ganze Gebäude sank in Asche. Während der Löscharbeiten entfiel den Händen eines der Arbeiter ein Brecheisen, das einen anderen Arbeiter auf den Kopf traf und ihm den Schädel zerschmetterte, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Ferner soll ein Arbeiter schwere Brandwunden erlitten haben. Wie verlautet wird, die Manufaktur, die in der „Rossija“ versichert war, wohl kaum wieder aufgebaut werden, da deren Besitzer während des kurzen Bestehens des Etablissements schwere Verluste durch wiederholte Brandunfälle erlitten hat.

Der Mörder Wenzel Rubinstein — des Handlungsemissären — der am Abend des 15. Februar mit durchschnittener Kehle in der Waschküche des Hauses Nr. 101 am Katharinen-
nal gefunden wurde, ist entdeckt. Es ist der 23-jährige Bauer des Jaroslawischen Gouvernements Alexei Nikolajew. Der Ermordete war mit demselben in einem Tracteur zusammengetroffen und hatte mit demselben Billard gespielt. Einer bewirthete den Anderen mit Branntwein und schließlich begaben sie sich auf den Hof des Hauses Alafosow, wo dieselben von mehreren Personen geschlagen worden waren. Ein Kellner des Tracteurs, in dem der Mörder mit seinem Opfer gewesen war, berichtete, daß Ersterer häufig im Tracteur „Koschin“ in der Nähe des Baltischen Bahnhofes verkehre. Dort gelang es auch der Detektivpolizei, den Mörder dingfest zu machen. Anfangs leugnete derselbe hartnäckig, als ihm jedoch das blutige Messer gezeigt wurde, das von mehreren Seiten als Eigentum Nikolajew's erkannt wurde, erschrocken derselbe sichtlich und gestand unter Thränen seine Schuld ein. Beim Mörder fand man 28 Rbl. Alle näheren Umstände die-

ses grauenhaften Mordes werden erst nach dem Verhör zu Tage kommen, da der Mörder in einem fast geistesabwesenden Zustande sich befindet.

Die Reichseinnahmen und Ausgaben.

Nach dem vorläufigen Kassenausweis über die Reichseinnahmen und Ausgaben für die Zeit vom 1. Januar bis 1. December 1894 betragen im Ordinarien die Einnahmen 986,100,000 Rubel gegen 883,183,000 im Vorjahr, die Ausgaben 777,528,000 gegen 797,298,000. Im Extraordinarium beliefen sich die Einnahmen auf 27,253,000 Rubel gegenüber 102,616,000 im Vorjahr, die Ausgaben auf 66,519,000 gegenüber 56,568,000. Der Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben betrug im Ordinarien 208,572,000 gegen 85,885,000, der Gesamtüberschuss 169,306,000 gegen 131,933,000 Rubel im Vorjahr. Die größten Überschüsse gaben folgende Einnahmen: die Geträufelasse 37,280,000 Rubel, die Solleinnahmen 25,997,000, die Staatseisenbahnen 21,287,000, die Zucker-asse 10,885,000, Einnahmen aus den Kronanlagen 3,725,000, die Naphtaasse 2,720,000, die Gewerbe- und Handelssteuer 1,425,000, die obligatorischen Zahlungen von Eisenbahngesellschaften 1,379,000, die Steuern von Eisenbahnpassagieren und Gütern 1,171,000, Stempelgebühren 1,168,000, die Bündholzazisse 916,000, Subsidien der Reichsrente aus Nebeneinkünften 867,000, Posttelegraphen 796,000, Telegraphen- und Telefon-Einkünfte 790,000. Mindereinnahmen ergaben insbesondere: die Postzufahrten 6,021,000 und die Couponsteuer 962,000 Rubel. — Auch dieser Ausweis über die Realisierung des vorjährigen Budgets liefert den Beweis für die fortschreitende, günstige Gestaltung unserer Finanzen. In den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres sind die ordentlichen Einnahmen gegen das Jahr 1893 um 102,917,000 Rbl. gestiegen, während die ordentlichen Ausgaben sich um 19,799,000 Rbl. verringert haben, jedoch insgesamt bei den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben sich ein Plus von 122,707,000 Rbl. herausstellt. Dieses bedeutende Plus wird freilich verringert durch die Kassabewegung im Extraordinarium. An außerordentlichen Einnahmen ergibt sich in den ersten elf Monaten des Jahres 1894 ein Minus von 75,363,000 Rbl., während

die außerordentlichen Ausgaben ein Plus von 9,951,000 Rbl. aufweisen. Insgesamt zeigt das Extraordinarium mithin gegen die ersten elf Monate des Jahres 1893 ein Minus von 85,314,000 Rbl. Natürlich handelt es sich dabei nur um rechnungsmäßige Änderungen, da, wie es scheint, ein großer Theil der sonst im Extraordinarium verbuchten Einnahmen, resp. Ausgaben im Jahre 1894 auf das Ordinarium übernommen sind. Unter Berücksichtigung des Minderertrages im Extraordinarium stellt sich aber immerhin als Gesamtplus für die ersten elf Monate des Vorjahres die stattliche Summe von 37,393,00 Rbl. heraus, — ein Beweis dafür, daß der Vorschlag mit der größten Vorsicht aufgestellt wird, da dessen Realisierung fast regelmäßig, und so auch im Jahre 1894, einen bedeutenden Überschuss ergibt.

Gageschronik.

— Eine Trauergabe für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. und eine Musterleistung des schlesischen Kunstgewerbes ist ein Kranz von 1,50 Meter Höhe und 1,15 M. Breite, dessen einzelne Theile aus feinstem Stahlblech der Sosnowicer Hütte im Tauch'schen Atelier in Breslau gearbeitet und gebunden worden sind. Die rechte Hälfte des dichten Kranzes besteht aus Eichenblättern, die Linke aus Lorbeerblättern, der unten abschließende Strauß aus den Lieblingsblüten des verehrten Kaisers Alexander III., nämlich Marschall-Nelken und Nelken, sowie aus Maiglöckchen, Fledermaßen und Farnekräutern. Aus dem Strauß ragen zwei Palmenwedel in das Oval des Kranzes hinein, das oben von einer über zwei Kilogramm schweren Schleife aus theils matt schraffiertem, theils glänzendem Silber geschlossen wird, die aus der Werkstatt von Carl Grey und Söhne hervorgegangen ist. Sie trägt die russische Inschrift: „Alexander III., dem Kaiser-Protector der Bildung von dem dankbaren Gründer, Lehrern und Schülern der Sosnowicer Seinen ewig unvergänglichen Namen tragenden Alexanderschule.“ Über dem auf goldenem Mittelstreif stehenden Knoten der Schleife steht der Namenszug „Alexanders III.“ in Gold. Die Trauergabe ist hervorgegangen aus einer Kopfensammlung der Alexanderschule unter wesentlicher Beihilfe des Fabrikbesitzers Heinrich Dietel in Sosnowitz.

— Der Herr Präsident der Stadt Lodzi macht bekannt, daß zur Errichtung eines Denkmals für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. bei ihm eingegangen sind:

- 1) Von der Zimmermeister-Innung 200 Rbl.
- 2) Von der Maler-Innung 60 "
- 3) Von Adolf Braunstein 5 "

Zusammen 265 Rbl.

— In Anschluß an unsere jüngste Notiz über die diesjährige General-Versammlung

des hiesigen Städtischen Kredit-Vereins machen wir die Interessenten ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der Rechenschaftsbericht pro 1893/4 sowie die Eintrittskarten zu der diesjährigen General-Versammlung vom 14. (26.) März bis zum 4. (16.) April täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — in der Direktions-Kanzlei in Empfang genommen werden können.

— Seltene Ehrlichkeit. Am Dienstag Abend fand ein ganz armer und beschäftigungloser junger Mensch, Namens Fliege auf der Nikolaistraße ein Portemonnaie mit 70 Rbl., und gab dasselbe bei dem Schankwirth Herrn Ende ab. Später meldete sich der Verlierer in der Person des Malermeisters Herrn Zultowski, welcher über die seltene Ehrlichkeit des armen Burschen erfreut war, daß er ihm nicht nur 20 Rbl. als Finderlohn schenke, sondern ihn auch sofort in seine Dienste nahm.

— Gerichtliches. Friedensrichter des IV. Bezirks.

1. Ein bereits mehrfach und sogar während seiner Militärzeit wegen Diebstahls bestrafter Mensch, Namens Abraham Hericht stahl am 30. Januar d. J. von dem Wagen des Spiritushändlers Urbach eine Flasche Spiritus im Werthe von 33 Kopeken. In Anbetracht seiner Rücklässigkeit wurde der unverbesserliche Dieb zu der verhältnismäßig hohen Strafe von 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis verurtheilt;

2. Die Wladyslaw und Theodora Bosniak'schen Eheleute erbrachen in der Nacht des 22. Februar d. J. in dem Hause auf der Promenadenstraße, wo sie wohnten, einen Keller, um Kartoffeln und Wein zu stehlen, wurden aber bei Verstoß und dem Gericht übergeben. Die Theodora Bosniak, welche wegen Diebstahls bereits einmal vorbestraft war, wurde zu zehn Monaten, ihr bis dahin unbescholtener Gemann aber zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt;

3. die in einer mechanischen Weberei auf der Karlstraße beschäftigte Fabrikarbeiterin Mathilde Lange wurde am 19. Februar d. J. bei dem Ausgänge aus der Fabrik von dem Portier angehalten und fand man bei ihr sechs Strähne Garn im Werthe von 40 Kopeken, die sie in der Fabrik gestohlen hatte. Der Richter dictirte der Lange die niedrigste Strafe, 3 Monate Gefängnis zu.

II. Friedensrichter des V. Bezirks:

1. der Webergeselle Idje Gominski entwendete am 23. Februar d. J. in der Lisschup'schen Fabrik in Bziers, wo der selbe beschäftigt war, einen Rest Kammgarnware im Werthe von 8 Rbl., wurde aber beim Ausgänge aus der Fabrik untersucht und dadurch der Diebstahl entdeckt. Gominski wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt;

Zusammen 265 Rbl.

— In Anschluß an unsere jüngste Notiz über die diesjährige General-Versammlung

2. ein gewisser Bolesław Osmulski kam am 17. Februar d. J. Morgens gegen 5 Uhr in den Laden des Bäckermeisters Konarski in Bziers und verlangte frische Semmeln. Während nun Konarski sich nach dem Neberraum begab, um ein Brett Semmeln zu holen, machte Osmulski einen tüchtigen Griff in die Ladenkasse und stahl 60 Kopeken. Hieron fiel ein Stück zur Erde und das dadurch entstandene Geräusch lockte den Konarski herbei, welcher den Dieb noch zu ergreifen vermochte. Osmulski wurde zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Der Kampf zwischen den Herren Noeber und Nobenet war, wie wir vorausgesagt hatten, ein ungemein heiter und hartnäckiger und dauerte es nicht weniger denn 44 Minuten, ehe der unterliegende, und das war Herr Nobenet, in den Sand gestreckt worden war. — Das Publikum brachte dem Sieger geisterte Ovationen dar.

— Nachstehende Firmen wurden neuerdings mit dem Telephonie verbunden: A. Fleischers Nachfolger, Agentur- und Commissions-Geschäft; Ber Freidenberg, neue Fabrik; A. B. Magazin, Commissions-Comptoir; Freinkel & Wolf, Wollspinnerei; Roman Wahmann, Agenturgeschäft; Baum & Koppelman, Eisengießerei; M. Wiener, Baugeschäft; Warschauer Commerz-Bank, Filiale Lodzi; A. Robowski, Agentur-Geschäft und Niederlage technischer Artikel; Erich Richter, Agentur-Geschäft; Isidor Cohn, Inspector der Versicherungs-Gesellschaft „Rosssya“; Berthold Döring, Engros-Lager von Papier für die Textil-Industrie; B. Repros & Co., Agentur- und Commissions-Geschäft; Berger & Aumann, Maschinenfabrik und Eisengießerei; Blawat & Muchnicki, Fabrik von Wollwaren; Moritz Laski, Ingenieur; L. Krulowski, Lithographie und Druckerei.

— Der hiesige polnische Gesang-Verein „Eutin“ gibt am 9. d. M. im Konzertsaal ein Konzert, bei welchem auch der Professor am Leipziger Conservatorium Herr Klengel mitwirken wird.

— Über die großartigen Erfolge, welche das böhmische Streichquartett, das am 12. d. M. zum Besten des Ambulatoriums des Roten Kreuzes hier ein Konzert giebt, in Russland erzielt hat, haben wir bereits im Allgemeinen berichtet und reproduzieren nun nachstehend einen Auszug aus einer Kritik, welche wir in der „Neuen Zeitung“ über das am 1. d. M. dort stattgehabte Konzert des genannten Quartetts finden. Dort heißt es u. a.

„Den mannigfachen schönen Musikgenüssen, die uns die ersten Wochen dieses Jahres brachten, wurde am gestrigen Abend durch das böhmische Streichquartett die Krone aufgesetzt. Es gelang ihnen, wie überall, so auch hier sich die Gunst des Publicums im Sturm zu erobern.

— Vereint, und während dieser Zeit habe ich eigentlich die meisten Stunden mit Nachdenken darüber zugebracht, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, dieses unbedachte Bündnis wieder zu lösen.

„Aber sobald ich mich zu diesem Entschluß aufgerafft hatte, sobald erschien doch wieder vor meinem Angesicht sein ehrliches, trauriges Antlitz. Ich erinnerte mich, Welch ein Trost er mir gewesen in der schweren Zeit, welche guten, seltenen Eigenschaften er besaß, wie sehr ich ihm Treue schuldig bin, und wie elend — ich weiß es — ich ihn machen werde, wenn ich ihn ziehen lasse!

„Es kommt hinzu, daß ich bei Vergleichung mit anderen Männer überall etwas auszuleben finde. Es gibt eben nicht die Vollendung, die ich suche, und andererseits habe ich ja wahrlich nicht den Anspruch zu erheben, Ausnahmen für mich zu fordern. So führe ich ein schreckliches Dasein, und was Anderen das Höchste ist mir ein Gedanke der Dual. So, nun wissen Sie Alles, Herr Graf. Außer Ihnen habe ich nur einem Menschen mein Herz geöffnet, einem vorzülichen, edelmütigen Menschen, der mich sehr liebt, dem ich auch gut bin, den ich aber auch nie würde heirathen können. Auch das ist ein Hinderniß, so seltsam es klingt. Eduard würde ich eine furchtbare Enttäuschung bereiten, ihm aber eine ebenso große. Ich weiß es aus Baron Hadelin's Mund.“

„Bis dahin hatte Carl mit ruhiger Miene zugehört. Bei dem Worte Hadeln aber zuckte er zusammen und nur durch rasches Besinnen unterdrückte er das Wort, das sich ihm auf die Lippen drängte.

„Ist Ihnen nicht wohl, Herr Graf?“ stieß Tessa, der die Veränderung in seinen Augen nicht entging, besorgt heraus. Sie wußte nicht, wie sie sein Wesen deuten sollte.

„O doch. Es ist nichts. Ich empfand einen heftigen Nervenschmerz, woran ich seit den Feldzügen häufig leide. Es ist schon vorüber.“

„Also wieder zu Ihnen, mein liebes, theures Fräulein. Was Sie mir sagen, ist sehr bedauer-

Wie konnte das auch anders sein bei diesem meisterhaften Zusammenspiel, in dem sich eine musikalische Seele offenbarte, ein Herzschlag zu pulsieren schien, so daß man oft vergaß, daß hier vier Spieler zusammenwirkten.“

Und weiter: „Die Herren Concertgeber spielten aber auch hinreißend schön, mit einem jugendlichen Feuer, einer Begeisterung, wie wir nie von einem anderen Quartett, selbst nicht von dem seiner Zeit so berühmten Florentiner, gehört haben. Der anhaltende Beifall zwang schließlich die Künstler zu einer Zugabe, Walzer von Dvorak. Mit welcher Verve die Herren diese echt böhmischen Weisen vortrugen, das läßt sich nicht beschreiben, das muß man gehört haben.“

— Wenn der Tod naht. Die Alten stellten für den Tod nicht als ein häßliches Gespenst, sondern als einen anmutigen Genius vor, welcher milden Seelen Erlösung bringt. Dem Tode können wohl Wochen und Monate schwere Leidens vorangehen, wie dies vielfach bei unheilbaren Krankheiten der Fall ist; allein in dem Moze, als er sich nähert, tritt eine gewisse Gefühllosigkeit ein. Die Athmung wird langsam und schwach, dann und wann von einer tiefen, heiserartigen Einatmung unterbrochen, und in der immer länger werdenden Zwischenräumen zwischen den Atemzügen sättigt sich das Blut mehr und mehr mit Kohlensäure, der Lustart, die sich beim Verbrennen von Kohle bildet und leider oft zum Selbstmord gedenkt hat. Während auf diese Weise die Athmung nach und nach schwächer wird, fängt auch das mit den Eingängen in enger Verbindung stehende Herz an, sich mit verringelter Kraft zusammenzuziehen und das Blut nur eine kurze Strecke weit durch die Schlagader hindurch zu treiben, wodurch die äußerer Körperteile nach und nach erkalten. So wird auch das Gehirn zugeschüttete Blut nicht blos der Menge nach geringer, sondern auch mehr und mehr mit Kohlensäure geschwäget, die durch ihre Einwirkung auf die Nervenpunkte im Gehirn sowohl Bewußtsein wie Empfindung vernichtet. Der Kranke versinkt allmählich in ein dumpfes Brüten; seine Lippen nehmen eine graublaue Farbe an; das Gesicht wird kalt und bleich, ein kalter Schweiß sammelt sich auf der Stirn; auf der Hornhaut des Auges zeigt sich ein Überzug, und mit oder ohne Zucken sinkt der Sterbende seinem letzten Schlaf in die Arme. Aber da die Fähigkeit, Bewußtseinsträume zu empfangen, verschwunden ist, so muß auch der sogenannte Lodeskampf ein rein mechanischer Vorgang sein. Selbst in Fällen, wo die sinnliche Wahrnehmung bis zuletzt anhält, ist das Bewußtsein gewöhnlich ruhig und gesammelt, der Körper frei von Schmerzempfindung. „Wenn ich nur eine Feder halten könnte, so würde ich niederschreiben, wie leicht und angenehm es ist, zu sterben!“ waren die letzten Worte des berühmten Wundarztes Hunter, und Ludwigs XIV. letzte Worte sollen gewesen

lich, obschon ich vermutete, daß die Dinge so liegen würden. Unser Gespräch neulich ließ mich ahnen, daß Sie mit Eduard nicht glücklich sind. Und nicht wahr?“ fuhr er sanft fort: „Sie wollen einen Rath von mir?“

Tessa nickte mit einer Miene, als ob ihr ganzes Lebenstragödie von seiner Erklärung abhänge. Sie drängte sich zu ihm mit ihrem ganzen Wesen.

„Nun wohl! Ich vermag Ihnen keinen zu geben als den, offen mit Ihrem Verlobten zu sprechen. Ich halte sogar dafür, daß Sie ihm Ehrlichkeit schuldig sind! Fühlen Sie, daß Sie ihn nicht glücklich machen können, so ist die Pflicht gegen ihn mindestens so hoch, wie Sie sie gegen sich selbst haben. Warten Sie ab, was er sagt. Ein vornehm denkender Mensch kann darüber nicht zürnen, wenn er auch einen tiefen Schmerz empfindet.“

Sie sagte nichts. Sie kämpfte einen schweren Kampf. Sie sah und hörte auch in diesen Augenblicken nichts; weder, daß die Vögel so melodisch zwitscherten, noch daß der Wind seine leisen Melodien durch die Bäume rauschte. Sie sah auch nicht, was in der Brust des Mannes tobte, der eben zu ihr mit einer Miene gebracht, die nur Wohlwollen verriet.

Jeder aber dachte das Gleiche! Wie unbeschreiblich herlich wäre die Welt, welche Seligkeit würde es sein, wenn Du Dem, der hier neben Dir stzt, Dein ganzes Herz ausschließen dürtest! —

Doch redete keiner. Sie erhoben sich, schritten hinab und nahmen, nachdem sie von der Besichtigung des sogenannten Verlieses unten im Thurm, in ihrer bellommenen Stimmung absehn, langsam den Weg zurück durch den grün-schimmernden Wald.

Und welcher Duft aus den Gräsern an den Waldgräben drang! — Wie wonnevoll die Kühle des Waldes, wie süß der Vogel Birken, die von Zweig zu Zweig hüpfen. Wie wunderbar herrlich die Welt war.

(Fortsetzung folgt.)

Graf Jarl.

Roman

von

Hermann Heiberg.

(17. Fortsetzung.)

„Und das Alles zu missen, wird Ihnen nicht schwer, Herr Graf?“ hob sie an und forschte in seinen lebhaften, fast schwärmerisch angehauchten Zügen.

„Verknüpft sich nicht mit der Liebe zur Heimat auch die Liebe zum Besitz auf heimathafter Erde? Ich denke mir, ich müßte weinen und könnte mich nie wieder trösten, wenn ich ein solches Juwel hergeben sollte. Nicht wahr, Alles, was wir sehen, gehört zu der Grafschaft? In der That einfürstliches Land und Eigentum. Seit erst begreift ich auch meiner Schwiegereltern ungeheure Erregung. Sie können sich nicht beruhigen, daß es wirklich Wahrheit ist!“

„Gewiß!“ entgegnete Carl. „Es wäre Verstellung und Lüge, wenn ich es nicht bedauerte. Was erwartet der Mensch neben innerer Befriedigung und Gesundheit? Aufsehen, Macht und einen Schatz vor materieller Lebenssorge! Letzterer gewährt das Geld. Und doch war mancher Tagelöhner in unserer Herrschaft weit, weit glücklicher als mein verstorbener theurer Vater. Er war nie zufrieden, schon weil er körperlich viel litt. Da lernte ich den geringen Werth äußerer Dinge schon als Knabe erkennen. Von meiner Mutter empfing ich den löslicheren Schatz unverwüstlicher Lebensfreude: Was sollte heute aus mir werden, wenn ich meines Vaters Charakter besäße? Ich hörte jüngst —“ Carl schärzte den Blick und sah Tessa in die Augen, „die Worte:“

„Alles haben, zu viel wollen! O Gott, schaffe mir eine ruhige reine Seele! Das ist das Höchste!“

Tessa hörte und erbleichte unter dem Dunkel

ihres Angesichts, die volle Brust hob und senkte sich stürmisch, und in tiefster Verwirrung schlug sie die Augen nieder.

Er aber führte sie zu einem am Südende stehenden Büchselfest, ließ sich dort mit ihr nieder und sagte:

„So, nun stört uns nichts Anders als das Zwischen der kleinen Vögel in den Bäumen. Neden Sie, mein theures Fräulein! Wenn ich Ihnen helfen kann, so soll's geschehen!“

Si starcke, von den vielen Eindrücken übermann, noch eine Weile vor sich hin.

Dann strich sie mit der Hand das Haar zurück, und während sie das Oval ihres Angesichts mit einem Ausdruck sanfter Ruhe zu ihm wandte, begann sie mit fester Stimme:

„Sie wissen vielleicht, Herr Graf, daß wir früher in Amsterdam lebten. Mein Vater war ein in geordneten Verhältnissen lebender Kaufmann und zugleich ein hochgebildeter Mann. Meine Mutter, einst eine große Schönheit, aber ohne rechtes Verständnis für seine Veranlagung, befriedigte ihn nicht in genügender Weise.“

„Er wandte all seine Sinne in Sorge und Güte mir zu, ließ mich vortrefflich erziehen, ließ mich an großen Reisen teilnehmen, lehrte mich alles Schöne und Bedeutende lieben, und glaubte, ein Königsohn sei für seine Tessa kaum gut genug. Er starb infolge einer Blutvergiftung, die er sich durch sorglos Behandlung eines gerissenen Fingers zuzog. Rasch, furchtbar war sein Tod und mein Schmerz. Mehr, um ihm abzulenken, mehr um den Ernst und die Besänftigung zu erlangen, die meine Mutter, die sich schnell über den Verlust hinwegzusehen wußte, mir nicht gewähren konnte, der ich mich sogar dadurch zeitweilig entzweide, gab ich Eduard Halberst auf seinen Antrag die Hand.“

„Aber freilich! Ebenso schnell, wie es geschehen, bereute ich es! Mein Verlobter ist bei aller Vortrefflichkeit ein Pedant, und schon aus Eifersucht ein Sittenrichter, zwei Dinge, die mir fast von allen am unhygienischsten sind.“

„Seit fast anderthalb Jahren sind wir so

vereint, und während dieser Zeit habe ich eigentlich die meisten Stunden mit Nachdenken darüber zugebracht, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe,

dieses unbedachte Bündnis wieder zu lösen.

„Aber sobald ich mich zu diesem Entschluß aufgerafft hatte, sobald erschien doch wieder vor meinem Angesicht sein ehrliches, trauriges Antlitz. Ich erinnerte mich, Welch ein Trost er mir gewesen in der schweren Zeit, welche guten, seltenen Eigenschaften er besaß, wie sehr ich ihm Treue schuldig bin, und wie elend — ich weiß es — ich ihn machen werde, wenn ich ihn ziehen lasse!

„Es kommt hinzu, daß ich bei Vergleichung mit anderen Männern überall etwas auszuleben finde. Es gibt eben nicht die Vollendung, die ich suche, und andererseits habe ich ja wahrlich nicht den Anspruch zu erheben, Ausnahmen für mich zu fordern. So führe ich ein schreckliches Dasein, und was Anderen das Höchste ist mir ein Gedanke der Dual. So, nun wissen Sie Alles, Herr Graf. Außer Ihnen habe ich nur einem Menschen mein Herz geöffnet, einem vorzülichen, edelmütigen Menschen, der mich sehr liebt, dem ich auch gut bin, den ich aber auch nie würde heirathen können. Auch das ist ein Hinderniß, so seltsam es klingt. Eduard würde ich eine furchtbare Enttäuschung bereiten, ihm aber eine ebenso große. Ich weiß es aus Baron Hadelin's Mund.“

Bis dahin hatte Carl mit ruhiger Miene zugehört. Bei dem Worte Hadeln aber zuckte er zusammen und nur durch rasches Besinnen unterdrückte er das Wort, das sich ihm auf die Lippen drängte.

„Ist Ihnen nicht wohl, Herr Graf?“ stieß Tessa, der die Veränderung in seinen Augen nicht entging, besorgt heraus. Sie wußte

Um Haupt und Haar.

Gelegentliche Aufzeichnungen

Bon

Friedrich Stein.

Wer in der Culturgeschichte der Völker aufmerksam zu lesen versteht, dem wird ein und das andere Kapitel begegnen, dessen Ausschrift am passendsten lautete: "Von der Thorheit der menschlichen Trachten." Ein Kapitel übrigens, das seine gesonderte Bearbeitung verdiente und verlohrte.

Der Wechsel dieser Trachten, wie er sich zuweilen unter erbitterten Kämpfen vollzieht, hat für den nachgeborenen Beobachter, neben unfreiwiliger Komik, des Braunigen genug. Sehr lehrreich in diesem Sinne ist das Auftreten und Verschwinden von Perrücke und Zopf. Nicht die Schmuck- oder Bedürfnis-Perrücke, deren Spuren wir schon im grauen Alterthum und seither ziemlich bei allen Völkern der Erde begegneten. Ich meine die Perrücke, welche als Modeschöpfung tyrannisch geherrscht hat und als vorgeschriebene Amts- und Berufstracht, zum Barometer moralisch und religiöser Gesinnung geworden ist.

Lange vor dem dreißigjährigen Kriege begegneten wir ihren Spuren. Damals trugen in allen Landen die „Herren der Schöpfung“ allgemein ihr Haupthaar kurz geschnitten und in natürlicher Fülle. Daneben galt ein langer, voller Bart als ein zierendes Zeichen kraftvoller Männlichkeit. Dem verfeinerten Einzelgeschmacke, zu welcher hohen Herren in Frankreich, hat das auf die Dauer nicht behagen wollen, man, sann auf „ausgleichende“ Abhilfe. Sie fiel nicht besonders graziös aus, diese „Abhilfe“ in Form eines hellblonden Perrückenkopfes für den Vorderkopf, mit 2-3 Reihen dieser Haarbüsche als Gesichtsrahmen. Kein Wunder, daß sie nicht weiter Anklang fand und man für's Erste bei der natürlichen Haartracht verließ.

Die wilden, zuchtlosen Seiten der folgenden Kriegsjahre begünstigten sie, ihrer Bequemlichkeit wegen, ganz ungemein. Da tauchte eine neue Modeanregung, von Frankreich her, auf, und man fand plötzlich, daß „das lange Barthaar und der glatte Schädel ohne jegliche Proportionen sich erwiesen.“ Zu- vörderst versuchte man's mit dem Scheeren. Die Bärte also wurden gestutzt, immer kürzer, schmäler, zierlicher, bis nicht mehr viel zum „Stupen“ übrig blieb. Und damit die Weltverbesserer nicht ganz ohne Beschäftigung blieben, stellte man das Weiberverhältniß nach der anderen Seite wieder her, d. h. je kürzer die Bärte wurden, desto länger sollte plötzlich das Haupthaar getragen werden. Ja, es galt für „romantisch und ritterlich“, ein recht langmähniges Lockenhaupt zu tragen. Die Natur aber läßt sich nicht so willig von ihrer Stiefschwester, der Mode, gängeln. Der lange Lockenwuchs wollte sich nicht überall einstellen, und man sah sich nach ergänzender Kunst um. Frankreich, das modernerfindende, hatte schon zu Beginn des Krieges, etwa 1620, seine große epochale Perrücken-Mode, die ein Abb., Va. Mi- viere, erfunden haben soll. Wenigstens trug sie, der man ein Gewicht von zwei Pfund zuschrieb, als Mode seinen Namen. An der Hand einer anderen Erfindung: die Haare dauernd zu fräseln, die von einem französischen Perrücken-Künstler, Mr. Crovais, ausging, entwickelte sie sich, über manche Abweichungen hinweg, allmählich zu jenem Haarlocken-Ungetüm, das unter dem Namen „Allonge-Perrücke“ historisch geworden.

Dauernder und zäher als irgend eine andere Tracht, ist diese festgehalten worden. Im Handumdrehen war sie, von Frankreich unter Louis XIII. ausgehend, an allen europäischen Hößen als zur Ceremonialtracht gehörig anerkannt worden. In den meisten Landen, vornehmlich in Deutschland, wurde sie daneben als gesetzliche Amtstracht, besonders für den Richter- und Priester-Stand, eingeführt. Die Chronik jener Tage erzählt, daß die zwei größten Männer und Gegner ihrer Zeit, Kaiser Ferdinand II. und Wallenstein, die „Einzelnen waren, welche ihn dazu malen zu trügen wagten, ohne daß man ihnen zu nahe könnte“. Anderen, denen man „zu nahe konnte“, bekam dieser „Truß“ noch Jahrzehnte später übel geaug. Von einem protestantischen Pfarrer in einem märkischen Dorfe wird erzählt, daß er bei seinem Consistorium verklagt wurde, weil er sich „untersangen, ohne Perrücke von der Kanzel aus seine Gemeinde mit dem Gotteswort zu vermahnen“. Worauf der Mann, trotz seines „sonst (?) unsträflichen Wandels“ abgesetzt und in die Kosten, des „wider ihn nötig (?) gewordenen Verfahrens“ verurtheilt wird. Also erging es, wie den Geistlichen, oft genug auch den Beamten. Selbst Gümplingen unter Hofleuten brach die Perrücke, die sie nicht trugen, zuweilen das Genick. So kommt es geschahen, daß ein bevorzugter Minister der Königin Anna von England in Ungnade fiel, weil er „sich erdreiste, vor höchstero Antlitz ohne Allonge-Perrücke“ zu erscheinen. Kein Wunder, daß jeder Stand dem Andern es zuvor zu thun strebte an Unnatur und Übertreibung, was denn endlich zu Fall und Untergang führte.

Schon im Jahre 1660 weiterte der berühmte Johann Michael Moscherosch in einer „Satire“ gegen die Perrücke. Sie sei „eine Spitzbubentracht“, ein wahres „Diebeshaar, das den deutschen Träger entwürdigte“. „In Frankreich sei sie von Spitzbuben und anderen Misschäfern erfunden worden, welchen man die Ohren oder ihr Haar abgeschnitten habe, weswegen ihnen diese unsinnig gefälschte Haar-

tracht, zur Verhüllung ihrer Schande, furtrefflich dienstbar wäre.“ Wahrscheinlich zielt der Autor auf die noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Frankreich (übrigens auch in einigen Theilen Deutschlands) herrschende Sitte, die überführten Diebe im Gefängnis wie Schafe (à la brebis) zu scheeren, ihnen wohl auch ein Ohrklappchen abzuschneiden. „Was aber hat“, so fährt der Satiriker fort, „der ehrlich deutsche Mann mit wilschen Spitzbuben gemein, daß er ihrer Schande sich verbündet? Wer seinen Kopf als schimpftet, daß er sich seines Haares schämte, ist nicht wert, daß er eines habe!“ Seit der Zeit wurde die Gegnerschaft herhafter. Zunächst griff man zur Vermittelung und schnitt der Perrücke nur den Schwanz ab, woraus die sogenannte Stutzperrücke entstand. Aber auch diese herschte nicht mehr lange — höchstens ein Menschenalter! So lange brauchte „Jung-Deutschland“, um sich für einen offenen Bruch zu sammeln. Und dieser „offene Bruch“ galt auch nur der Form! Das falsche lange Haar wurde ruhig beibehalten, und da man ihm doch eine erträgliche Form geben mußte, band man es zusammen, zunächst in Form eines Beutels, dann in einen — Zopf.

Jeder Umschwung zum Neuen wird wie eine Versündigung gegen das Alte von den ängstlichen Gewohnheits-Philistern angesehen. So geschah's auch hier — die Zopfräger wurden zu Repräsentanten der „Auflärung und Freiheitserei“, welche beiden von je in üblem Geruche gestanden bei den Anhängern des „Alten“. Man denke: der „Zopf“ ein Zeichen der Auflärung, des Fortschritts, der Freiheitserei!

Die „lobliche Behörde“ hatte denn auch bald ein wachsames Auge auf diese „Träger und Verbreiter“ moralisch und politisch destruktiver Gesinnung. Nicht grade selten war es, daß jüngere „bezopfte“ Beamte wegen „subversiver Tendenzen“ entlassen wurden. Auch in späteren Tagen noch sehen wir treue und redliche Männer herb gemahrgelt — weil der Zopf „unzweifelhaft ein erschrecklich Zeichen von Sittenlosigkeit“ bedeutet.

Von einem dieser „erschrecklichen“ Fälle wird erzählt, daß ein würdiger, gelehrter und hochverdienter Mann, der Leiter eines großen Waisenhauses, mitschuldig wurde und seines Amtes verlustig ging, weil er „die Perrücke“ widerrücklich abgelegt und einen Zopf sich angemessen habe.

Und nur seine „sonstige, gottesfürchtige“ Gesinnung schützte ihn vor der „Anklage der Freiheitserei“. Ja, der deutsche Zopf hat eine stolze Vergangenheit.

Nach langen Kämpfen wurde endlich durch den König der Auflärung selbst, durch Friedrich den Großen, der „ausgeklärte Zopf“ zum Siege geführt. Die Perrücke fiel entgültig, der Zopf wurde offiziell, d. h. bei Hofe, vor Allem im Heere, eingeführt. Der nach strenger Reglements-Vorschrift sauber gebundene, schlanke Zopf — der Correctheit der übrigen soldatischen Ausstattung conform — sagte dem schlichten Formen- und Ordnungs-Sinne des Königs trefflich zu. Von dieser Zeit her und in diesem guten Sinne „strenger, soldatisches Eucht und Sitte“ gewöhnte man sich von dem „preußischen Zopf“ zu reden. Den verpönten Beischmac von „Beamten-Pedanterie“ von „starrem Formenwesen“ erhielt diese Bezeichnung erst ein Jahrhundert später, als der Zopf, selbst schon längst zu den Verschollenen gehörte.

Vom Hofe und Militär, wie sich denken läßt, ging der Zopf auch bald auf alle Civilstände über, ohne daß fernherin die Behörde darin etwas „Störjames“ zu entdecken vermuhte. Länger denn ein halbes Jahrhundert herrschte nunmehr der Zopf, wie vordem die Perrücke geherrscht — uneingeschränkt, souverän. Ein Regime, dem die Fürsten der Weltherrschaft, Wissenschaft und Kunst ebenso wie Gevatter Schnitter und Handschuhmacher in aller Ehrensamkeit sich beugten.

Den jungen Goethe noch sehen wir bei seiner zweiten Fahrt nach Selenheim (1779) im „hectograuen Frack und wohlgeschnürten Zopf“. Und in dem Costümwerk eines berühmten Kulturhistorikers findet sich die Behauptung: Auch Kaiser Wilhelm I. und seine Brüder haben in ihrer Kindheit noch Zopfe getragen.

Die französische Revolution gab der Zopf-herrschaft den ersten, nachhaltig wirkenden Stoß. In Paris schnitt man sich damals die Zopfe ab „aus Höflichkeit“ gegen die Guillotine und den Henker“, welche in diesen hinrichtungs-fleißig gen Lagen ohnehin schon „mehr als billig zu verrichten hätten“, da doch „Dedermann ständig in der Gefahr schwiebte, sein Haupt der Guillotine zu vermählen“.

Als Napoleon im Jahre 1806 nach Deutschland kam, schwand auch dort das Ansehen des Zopfes. Der „Titus-Zopf“, wie Napoleons glatzgeschnittene Haartracht liebedienerisch genannt wurde, ward „große Mode“, und damit fiel der Zopf: halslos, kläßig, eine Zielscheibe des Spottes der Straßenjugend, ein willkommenes Gegenstand des wahlseinen Witzes der Cäsaren-Anbetern. Von der Kanzlei und dem Ratheder ergöß sich die Satire über die Anhänger des Zopfes, als habe man selber niemals zu ihnen gehört. Auch in der Literatur wurden bald „Zopf“ und „Zopfstheit“ lyrische Schlagwörter. Der satyrische Zeitgenosse Goethe's, der berühmte göttlinger Professor Lichtenberg, gab ein Pasquill auf Lavater's „Physiognomik“ heraus, das er damals nicht beijeden zu titulieren wußte als mit: „Fragment von Zöpfen“ (später „Fragment von Schwängen“). Noch Wagner in seiner berühmten Abhandlung „Über das Dirigiren“ — 1869 — drückt seine tiefe Gering schätzung gegen schelmähnige Kapellmeister-Pedanterie durch die Bezeichnung: „zopfig“

und „verzopfte Kapellmeisterwirthschaft“ aus. Das war das Loos des Zopfes in der Mode!

Doch Alles auf Erden wiederholte sich; vielleicht gehört es nicht ja das Gebiet der Unmöglichkeiten, daß Zopf und Allonge-Perrücke eines Tages wieder als „schickliche Tracht“ decretirt werden. Für die neuerdings eingeführte Hoftracht: Phantasie-Uniform mit Galanteriedegen, Dreimaster, Stickereirock, Kniehose, Wadenstrumpf und Schnallen-schuhe eine durchaus folges und stilgerechte Ergänzung. Nach 1830 Perrücke, nach 1850 Zopf, nach 1890 vielleicht Perrücke, und Zopf.

So will's der Mode-Wandel auf dem Erdball!

(„B. B. C.“)

Papiere gelegt hatte. Ein Diener spannte ihm den Sonnenschirm auf, mit welchem er graziös spielte, und die Audienz nahm ihren Anfang. Nachdem der Richter eine Weile in den Akten gewühlt, begann er mit weicher, wohlklingender Stimme die Klageschrift vorzulesen. Bald aber wurde seine Stimme erregter und kreischend, die begleitenden Armbewegungen wurden immer heftiger, und der Kurz vorher noch so wohlwollend dreinschauende Mann glitt jetzt einem erzürnten Teufel. Die Angestalte ihrerseits schrie und gesiculirte noch mehr, und dieses wütste, närrische Geschrei wurde überdrat von zwei zur Verhandlung hinzugezogenen Dolmetschern, welche sürchterlich heulten und mit den unsinnigsten Bewegungen des Kopfes und der Hände die tolle Scenerie vervollständigten. Da nämlich in den verschiedenen Provinzen meist grundverschiedene Sprachen gesprochen werden, so verstehten sich in der Gerichtsverhandlung Richter und Angeklagter sehr oft nicht, was dann immer die Buzierung von Dolmetschern zur Folge hat. Dem Ganzen setzte der Kerkermeister die Krone auf, indem er, diese Scene richtlicher Epilepsie unterbrechend, wie ein lustiger Hanswurst um den Richter herumsprang. Die Angestalte leugnete auf das bestigste, daß ihr zur Last gelegte Verbrechen begangen zu haben, und der Richter, um sie geständig zu machen, bestimmte ihr die Tortur in Form der Bastonade. Das Bambusrohr sauste durch die Luft, und ein Schrei, der nichts Menschliches an sich hatte, durchschüttete die Luft. Doch diese Kleinigkeit genirte den Vollstrecker, dessen Geschicklichkeit außergewöhnlich war, nicht im mindesten. Er rührte sich, 80 Hiebe in der Minute liefern zu können, und übertraf diese Zahl noch eher, als er sie nicht erreicht hätte. Auch wich er nie von der zuerst getroffenen Stelle am Oberschenkel ab. So wurden der unter den gräßlichsten Schmerzen sich windenden Gefangenen prompt und gewissenhaft und zur großen Freude der Zeugen 200 Hiebe applicirt. Man trug sie ohnmächtig vom Platz, ohne ihr ein Geständniß abgerungen zu haben. Macht man sich da nicht einen hohen Begriff von dem Grad der Civilisation, auf dem die Chinesen angelangt sind?

Winter-Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit der selben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) Oct ber 1894.

Abfahrt der Züge aus Lodz	Stunden und Minuten.				
	12.30	6.15	1.—	2.50	7.33
Ankunft der Züge in Koluschi	1.33	7.18	2.12	7.02	8.45
" Tomaszow	—	10.19	5.14	—	10.15
" Ostrowiec	—	2.13	—	—	12.32
" Iwangorod	—	6.31	—	—	9.16
" Skierowice	4.50	8.31	3.26	8.11	—
" Legionowo	—	3.20	9.40	4.—	—
" Ruda Gusowska	—	9.12	4.07	8.56	—
" Warsaw	6.10	10.25	5.10	10.10	—
" Mostau	6.50	9.—	8.—	—	—
" Petersburg	6.—	7.55	—	12.45	—
" Petrolow	2.41	9.28	4.14	—	10.05
" Czernowitz	4.27	11.59	6.31	—	8.21
" Jawerie	5.28	1.21	7.51	—	9.43
" Donbrowa	6.18	2.28	9.11	—	10.51
" Soznowice	6.35	2.45	9.35	—	11.10
" Breslau	2.47	9.19	10.06	—	6.18
" Berlin	—	5.59	6.24	11.45	—
" Granica	6.15	2.25	8.50	—	10.45
" Wien	4.34	32.5	7.04	—	—

Abfahrt der Züge von Lodz	Stunden und Minuten.				
	8.30	3.30	9.13	2.—	7.25
" Tomaszow	5.52	7.11	—	—	5.58
" Vin	1.13	—	—	—	3.25
" Ostrowiec	7.05	—	—	—	12.23
" Iwan-oro	7.07	—	—	—	12.18
" Skierowice	7.09	2.07	7.53	1.—	—
" Legionowo	2.30	8.10	2.30	—	—
" Ruda Gusowska	6.26	1.27	7.13	—	—
" Warsaw	5.10	12.20	6.—	11.50	—
" Mostau	—	11.—	9.30	1.10	—
" Petersburg	—	10.—	—	1.—	—
" Petrow	6.30	1.30	—	—	6.02
" Grotz. hau	9.14	11.19	—	—	3.37
" Jawerie	8.04	10.12	—	—	2.26
" Dombrowa	6.48	8.50	—	—	1.07
" Soznowice	6.25	8.20	—	—	12.45
" Breslau	9.09	12.24	—	—	6.56
" Berlin	7.29	11.53	11.17	—	—
" Granica	6.50	9.—	—	—	1.10
" Wien	—	10.24	—	—	

**Das größte Instrumentenlager
der Firma:**
Gebethner & Wolf,

Lodz, Petrilauer-Straße Nr. 46;

empfiehlt: — (14)

Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln. —
Verkauf auch rateweise.

Gründlich renovirte Pianino's von 250 bis 325 Rbl.
Polyphone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für
Geschenke. Große Auswahl von Musikalien
für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-
Saiten. Instrumente zum vermieten.

Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Vom Medizinalamt unter Nr. 4494 genehmigt.

„JOCHANNIS'ZOTT“

von J. Muszkowski (30—16)

Flüssigkeit gegen Zahnschleißigkeit, deren Wirkung auf einer
16jährigen gründlichen, theoretischen und praktischen Studie
von Fachmännern beruht. — Anfragen der Interessenten
werden vom Erfinder beantwortet.

Adresse: Muszkowski, Warschau.
Niederlage in Lodz bei J. Lunkiewski, Petrilauer-
Straße Nr. 4, vis-à-vis Hotel Poloni.

Preis 2 Rbl., mit Aufwendung 50 Kop.

Auf Verlangen wird auch gegen Nachnahme abgeschickt.



Metallwarenfabrik und Mechanische Anstalt

von Frantz & Grundman,

Warschau, Peszno Nr. 90.

Bogen Lampen. (System Hansen),
Röhrenglüh-, Differential- und Hauptstromlampen
(in 15 Staaten patentiert durch die Sächs. Bogenlampen-
fabrik Schmidt & Hansen).



**Das Neueste und Voll-
kommenste der Zeitzeit.**

Effektvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei
konstantem Leuchtpunkt.Für Stromstärke von 2—15 Amp.—Keine Unterbrechung
im Betriebszweck.—Function absolut geräuschlos.—Durch eine leichte
Bedienung der Lampe.—Einfache bis elegante Ausstattung.

Prospectus und Preislisten gratis und franco.

Bereiter gesucht.

Ausführung von Messen und elektrotechnischen Bedarfssachen.

Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Das Nähmaschinen-Lager sämtlicher Systeme

von

Raimund Ulrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24,

empfiehlt als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-
Rhön mit freischwingendem Greifer (höchstwichtig), Original-
Victoria mit automatischem Stoßdrucker, Fuß, Original-
Triplex, näht drei verschiedene Stichen, ohne Apparat,
Ringloch, Säulen, Knopfmaschinen für Tricotage, Weiß-
maaren, Heilmaschinen für Kinder etc. Ferner Waschmaschinen Regina mit
Staubvorrichtung, Wringer, Messerzugmaschinen. Für die bei mir gekauften
Maschinen leiste weitgehende Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden
in meiner Werkstatt sauber und billigst angefertigt.

Nähmaschinenhauser werden aus meinem Geschäft nicht entsendet.



Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma
„JAVA“.

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 38.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogen-
handlungen in Blechdosen 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg. (191)Fabrikant Blooker, Amsterdam,
Mitglied der Jury Chicago 1893.

— Die — (58)

Gasmotoren-Fabrik

von Karl Röder in Lodz

empfiehlt

Gasmotore eigener Construction,

die besten und billigsten der Gegen-
wart. Günstige Zahlungs-Bedingungen.
Weitgehende Garantie. Größte Gasversorgung.

Zeugnisse über meine Motor, welche am hiesigen Platze und in
meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gest. Einseitig vorhanden.

Poznań 22 Februar 1895.

Illustrirter Haus- und Familien-Kalender für das Jahr 1895

ist im Verlage des „Lodzer Tageblatt“
soeben erschienen und in der Expedition desselben, sowie in allen
Buchhandlungen zu haben.

Der elegant ausgestattete und reich illustrierte Kalender enthält:
Zeitrechnung, Kalendarium (gr.-kath., röm.-kath.
und evang.) Notizblätter, Verzeichniß hoher Galatage, Das russische Kaiserliche Haus,
Russische Orden, Rangklassen, Umrechnungstabelle aus russische
Währung, Telegraphen-Reglement, Die Einwohnerzahl der grösseren
Städte der Welt, Zahlreiche Novellen u. Erzählungen,
Humoristisches, Für's Haus, Deutschrücke, Illustrationen,
Literatur.

Preis 50 Kop.

Krakowskie Przedmieście Nr. 9.

!WAŻNE!
dla pp. Rolników i Obywateli Ziemskich
BIURO KOMISOWE
(UNGRA)

w Warszawie, Krakowskie Przedmieście Nr. 9.

posiada do umieszczenia znaczącej ilości oficjalistów wiejskich tylko za pewnymi rekomendacjami, specjalistów w zakresie rolnictwa, buchalterii wiejskiej i przemysłu, oraz pośredniczy we wszelakiem kupnie i sprzedaży za możliwie taną prowizję.

Na wszelkie zapytania odpowiedź i objaśnienia odwrotna pocztą.

Privat-Heilanstalt,

(Ed. Siegel, u. Wschodniastraße).

Sprz.	Stunden
9—10	Dr. Brzozowski, Bahnenkrankh., Plom- bieren u. künstliche Zähne.
10—11	Dr. Idkierik, Augen- u. Hirn- krankh.
11—12	Dr. Rundo, innere, spec. Nerven- krankh. (elektrische Behandlung) u. Frauenkrankh.
11—12	Dr. Gensch, innere, bes. Magen u. Darmkrankh.
12—1	Dr. Kolinski, Augenkrankh. (außer Mittwoch u. Sonnab.)
12—1	Dr. Littauer, Haut, Geschlechts- u. Darmorgankr. (außer Dienst u. Freitag)
1—2	Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- u. Herzkrankh. (außer Montag)
1—2	Dr. Przedborski, Ohren, Nasen, Hals u. Schläfenkrankh. (außer Sonntag)
2—3	Dr. Pinkus, innere, u. Kinderkrankh.
2—3	Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten: Sonntag, Mittwoch u. Freitag.
4—5	Dr. Krusche, chirurgische Krankh., Montag, Mittwoch u. Sonnab.
	Hourar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Krause und Gebarende.

— Das —

Herren-Garderoben-Magazin

von Konstantin Batkiewicz,

Lodz, Petrowitzer-Straße, Ed. Meyer's Passage
und Petr.-Straße Nr. 514 (76).

empfiehlt zur Frühjahr- und Sommer-Saison eine große Auswahl

**fertiger
Garderobe,**

bekannt durch den guten Schnitt
und durch die vorzügliche Ausfüh-
rung, sowie in- und ausländische
Stoffe. — Bestellungen werden aus
eigenem oder gelieferten Material
nach der neuesten Mode schnell und
zu mäßigen Preisen ausgeführt.

RESTITUTIONS-FLUID
(Plyn wzmacniający mięśnie) dla koni
WYRABA

Apteka Wendy i Włodzickiego.
45 Krak.-Przedmieście, w Warszawie.Cena butelki 1 kop. 50, półbutelki kop. 85
Sprzedaż we wszystkich aptekach i skle-
bach aptecznych.

Dr. med. W. Kotzin

Specialarzt für Herz,
Lungen- und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Dr. Kotzin (Dahne) Straße
Nr. 7, Haus Seidemann, und empfängt
von 9—11 und von 3—5 Uhr. (12-3)

L. Idelsack,

Spiegelfabrik u. Dampf-Schleiferei,
WARSHAU, RYMARSKA 10,
empfiehlt ein reichhaltiges, assortiertes Lager von in- und ausländischem
Spiegelglas, Spiegeln in den verschiedensten Genres zu den soll-
desten Preisen. — Alle Bedienung zugänglich.

(8—3)



A. Diering

Optiker.

Optischer und chirurgischer Artikel,
sämtliche Maße und Proben,
Einrichtung electricisher Glöckchen
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

bei

IZRAELICKI PENSONAT ŻEŃSKI

panien HIRSCHFELD,

Poznań, ulica Fryderykowska 23 I,
dosko na nauka we wszystkich przedmiotach w domu, muzyka i obce
języki, towarzyskie i gospodarcze wychowanie; dobre polskie i niemieckie
zakłady naukowe w mieście.

(8—2)

Lodz, Petrilauer-Straße 46;

sein: „Ich glaubte, das Sterben sei schwerer!“ Lord Colingwood, der inmitten eines wütenden Sturmes auf dem Mittelmeer starb, antwortete einem Freunde auf die Frage, ob das Schwanken des Schiffes ihn störe: „O nein, nichts mehr kann mich stören, denn ich sterbe, und es muß Ihnen wie Allen, die mich lieben, ein Trost sein, zu sehen, wie behaglich ich zu Ende gehe.“ Alle, die dem Tode durch Ertrinken nahe waren und wieder zum Bewußtsein gebracht werden, versichern, daß sie im Augenblick, wo sie zu sterben glaubten, nur wenig littten. Capitän Marryat behauptet sogar, daß er im Augenblick, wo er zu ertrinken glaubte, angenehme Empfindungen hatte. Nachdem der erste Kampf ums Leben vorüber war, erzählte er, „nahm das um mich herum schwimmende Wasser den Anblick wallender, grüner Felder an. Es war keine schmerzliche Empfindung, sondern eine Empfindung, als ob ich allmählich in dem weichen, hohen Gras einer kühlen Wiese niedersank.“ Von ähnlichen Visionen ist der durch Chloroform erzeugte Zustand der Empfindungslosigkeit begleitet. Die Gegenwart ist vergessen und die Bilder der Vergangenheit, Jahre lang aufbewahrt in den Vorhökammern des Gehirns, werden lebendig. Die bekannten Gesichter der Jugendfreunde treten vor das innere Auge; ihnen oder anderen geliebten Wesen in naher Zukunft wieder zu begegnen, ist vielleicht das letzte Zucken des Bewußtseins der Sterbenden.“

— In der Nacht vom 10. auf den 11. März findet eine totale Mondfinsternis statt, die fast während ihrer ganzen Dauer sichtbar sein wird. Der Verlauf ist folgender: Um 2 Uhr 53,5 Minuten berührt der Mond den Erdschatten, um 3 Uhr 51,4 Minuten ist er total verfinstert, um 4 Uhr 39,3 Minuten ist die Mitte der Finsternis, um 5 Uhr 27,1 Minuten das Ende der Totalität.

— Thalia-Theater. Auf das heutige Benefiz des verdienstvollen Kapellmeisters Herrn Moritz Grimm haben wir zwar schon in voriger Nummer unseres Blattes, unter Hervorhebung der zur Aufführung kommenden, ungemein beliebten Operette „Achende Erben“ derart empfehlend hingewiesen, daß, wenn nur einigermaßen der gute Wille vorherrscht, wirkliches künstlerisches Streben anerkennend zu belohnen, dieses Benefiz ein gutes werden muss, es sei denn daß Abhaltungen unbekannter Art vorlägen, die den heutigen Theaterbesuch verhinderten. Unseres Wissens ist indeß keinerlei derartige Verhinderung in Sicht, zufolge dessen wir schon im Voraus den Herrn Benefizianten zu einem sicherlich guten Erfolge gratulieren.

Denselben auch in künstlerischer Weise zu erhöhen, trägt übrigens wohl noch das Faktum wesentlich bei, daß die Besetzung aller Parthien, vornehmlich aber der Hauptparthien durch die Damen Penne, Mäder, Angelo, sowie die Herren Schuler, Stegemann, Haseneld etc. etc. eine anziehende genannt werden kann, und — „last not least“ daß Herr Franz Schuler gleich zu Beginn des 2. Aktes das hier bereits in einem Concert mit außerordentlich großem Beifall von ihm gesungene Lied aus „Die Gondoliere“ von Sullivan — als Einlage vortragen wird, um auf diese Weise seine collegiale Gesinnung zu betätigen.

— Im hiesigen Circus versammelt sich zu den Ringkämpfen immer noch ein sehr zahlreiches Publikum, das Programm wird aber bald erschöpft sein und so raten wir der Circus-Direktion, einen Damen-Ringkampf nach Wiener Art zu veranstalten. Über solch einen Wettkampf berichtet das „N. W. S.“: Ein hier wahrscheinlich schon seit Jahrzehnten nicht gespieltes Schauspiel — ein Ringkampf zweier Damen — füllte gestern fast alle Räume des Circus Schumann. Es läßt sich in sportlicher Hinsicht darüber streiten, ob der Ringkampf gerade von Athletinnen auf offener Arena geübt werden soll, Thatssache ist, daß das Match zwischen der schönen Französin, Frau Athleta, wie sie mit ihrem nom de guerre heißt, und ihrer maskierten Nivalin sich recht interessant gestaltet. Laut Programm wäre die Partnerin eine sehr bekannte hiesige Dame, aber da eine schwarze Sammetlarve die Züge der Blondine bedeckte, so konnte das Incognito der jungen Gegnerin klären. Athleta nicht gelüftet werden. Es wurde nur bekannt, daß das Fräulein einer Wiener Familie angehört. Nach einer Ankündigung des Regisseurs Metas, daß der Ringkampf beider Damen nur zehn Minuten währen dürfe, traten die beiden Kämpferinnen einander gegenüber. Athleta, die augenscheinlich ihre jüngere Nivalin an Körperkraft vielfach übertragt, trug ihre gewöhnliche Dreß als Athletin, die andere zu ihrer Maske violette Tricots. Einige aus dem Publicum erbetene Kampfrichter wanderten von ihren Parquetsitzen in die Manege aus und sofort begann der Ringkampf. Athleta ging alljgleich in die Offensive über, und es gelang ihr beim ersten Round, die Gegnerin in den Sand zu strecken; beim zweiten und dritten Round schienen jedoch die Kräfte des anonymen Fräuleins zu wachsen und trotzdem sich Lady Champion ziemlich echauffierte, hatte ihre geschmeidige Gegnerin den Druck, die sogenannte „Brücke“ zu machen, was das Verhüren beider Schultern mit dem Boden verriet. Erst beim vierten Match blieb Athleta unbestritten Siegerin und konnte das Knie auf ihre Gegnerin setzen. Das ganze Match dauerte nicht ganz acht Minuten. Das Sportpublicum nahm diese Production vielmehr kühl auf, jedoch die große Masse der Zuschauer schien sehr begeistert und fällte das Urteil: „So a het“ war noch nicht da!

Teleg ram me.

Wien, 4. März. Blättermeldungen zufolge stand in dem Orte Ispany auf rumänischem Boden in einer Brennerei eine Kesselerlosion statt. Die Decke des Kesselhauses barst, und viele Arbeiter, welche in dem ersten Stockwerk schliefen, fielen in den brennenden Kessel. Zwölf Arbeiter wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Paris, 4. März. Das gestern hier circulirende Gerücht, wonach die Minister Chantems und Dupuy du Temp demissioniren wollten, entbehrt jeder Begründung.

Der deutsche Botschafter Graf Münster, der stark erkältet ist, begibt sich, von seiner Tochter, der Gräfin Mary, begleitet, für einige Tage nach Biarritz.

Die kürzlich hier circulirende Meldung von einer beabsichtigten Reise der Königin-Regentin und des Königs von Spanien nach Paris ist völlig aus der Lust geprägt, da spanische Monarchen ihr Land nur mit der jedesmal zu votrenden Erlaubnis der Cortes verlassen dürfen. Diese Erlaubnis wird die Regentin während der Kinderjährling ihres Sohnes schwerlich nachsuchen, da sie Spanien aus politischen und Familiengründen nicht auf längere Zeit verlassen kann und eine Reise nach Frankreich ihr sofort die Verpflichtung auferlegen würde, andere Löse zu besuchen.

London, 4. März. Aus Haitheng ist folgende Depesche eingetroffen:

Die Division des Generals Nodzu ist jetzt im vollen Vorrücken begriffen und treibt die chinesische Streitmacht vor sich her. Auch General Nogi's Abtheilung marschiert jetzt in der Richtung nach Hankow. Die chinesische Hauptarmee bei Niuchwang, bestehend aus 15,000 Mann mit 10 Geschützen, griff Nodzu's Armee legten Sonntag gleichzeitig auf drei verschiedenen Punkten an, während die Abtheilung des Generals Sung vom Westen her vorrückte. Auf beiden Seiten arbeitete die Artillerie vorsätzlich; trotzdem war das Endergebnis des Kampfes keinen Augenblick zweifelhaft. Die Chinesen zogen sich, diesmal in ziemlich guter Ordnung, zurück, und blieben zwischen Laohang und Niuchwang. General Nodzu beschloß nun, selbst zum Angriff zu schreiten. Am Mittwoch rückte er vor und ließ am Donnerstag den Chinesen, trotz dichten Schneeflöbers, eine Schlacht; ein über eine Stunde währendes Artilleriefeuer der Japaner eröffnete den Kampf.

Dann warf sich die 5. japanische Brigade mit einer derartigen Wucht auf den rechten Flügel der Chinesen, daß letztere keinen Augenblick vor ihr Stand halten konnten. Die Chinesen flohen in wilder Auflösung nach Taijutu, ihre Banner im Stiche lassend. Das Gros unter General Nodzu's persönlicher Leitung rückte gegen das chinesische Centrum vor, welches bei dem Dorfe Chang Hotai aufgestellt war. Die japanische Infanterie nahm Stellung auf Stellung und trieb den Feind in der Richtung nach Kanchow zurück. Die sechste Brigade vertrieb den Feind aus seinen Positionen in den Dörfern an der Landstraße von Laohang und vereinigte sich hierauf mit dem Gros, welches Tungyentai besetzte. Am Freitag befreite General Nodzu den ganzen District bis Sajtentai und Taijutu. Alles in allem betrug die chinesische Streitmacht, welche bestimmt war, General Nodzu aus Niuchwang zu verdrängen, aus 18,000 Mann mit 20 Geschützen unter dem Oberbefehle des Generals Yih. Der Verlust der Chinesen ist 150 Tote und 200 Verwundete, der Japaner 10 Tote und 100 Verwundete.

Der Schneefall dauerte währende der Nacht fort und erschwerte den Truppen das Bivouakiren sehr. Am Morgen wurde der Vormarsch wieder aufgenommen. Die japanischen Vorposten-Abtheilungen sind jetzt bei Matsu vorgedrungen. Der Schneefall dauerte währende der Nacht fort und erschwerte den Truppen das Bivouakiren sehr. Am Morgen wurde der Vormarsch wieder aufgenommen. Die japanischen Vorposten-Abtheilungen sind jetzt bei Matsu vorgedrungen.

London, 4. März. Nach einer Meldung der Daily News aus Kairo erreicht die Nachricht vom Tode Ismail Paschas allgemeine Theilnahme. Alle öffentlichen Amtshandlungen ruhen bis nach der Beerdigung der Leiche, deren Ankunft am Donnerstag in Alexandria erwartet wird. Die Bestattung wird wahrscheinlich Sonnabend oder Sonntag in Kairo stattfinden. Die Königin Victoria sandte ein Condolenztelegramm an den Khedive, ebenso der König von Italien.

Rom, 4. März. Heute wird Giolitti wiederum vor dem Untersuchungsrichter erscheinen, um wegen Unterschlagung von Urkunden vernommen zu werden. Auch in diesem Termin wird er, wie verlautet, die Kompetenz der Gerichte befrieden und jede Antwort verweigern.

Antwerpen, 4. März. Die Opinion erfährt, daß das Ministerium sei im Begriffe, die Vorlage, betreffend die Abtretung des Kongostates, zurückzuziehen. Den Kammern werde ein von einer königlichen Botschaft begleiteter Vermittelnder Vorschlag gemacht werden, wonach dem unabhängigen Kongostaat die nötigen Mittel zur Fortführung seiner Aufgaben bis zum Jahre 1900 verfügbare gemacht werden sollen.

Berlin, 5. März. Amtlich wird bekannt gegeben: In Folge Schneeverwehungen sind die Bahnstrecken Thorn-Kalmar, Mogilno-Strelno, Konjajd-Zablonowo und Unislaw-Dameran gesperrt. Die Züge anderer Strecken treffen mit großer Verzögerung ein.

Triest, 5. März. Infolge starker Schneefürme sind die Züge der österreichischen Südbahn in Trieste weder eingetroffen, noch von dort abgegangen. Im ganzen Küstengebiet und in Oberitalien herrschen Schneestürme. Die Dampfer aus Dalmatien und Oberitalien sind überfällig.

Paris, 5. März. Durch Unvorsichtigkeit eines Dienstboten entstand gestern Abend in Rochedort-sur-Mer ein Brand in dem Gebäude der Seepräfektur. Das Dach und zwei Zimmer des ersten Stockwerks sind ausgebrannt; das Marine-Archiv ist gerettet.

London, 5. März. Nach einer Meldung der Times aus Haitheng hat sich die 3. japanische Division von Haitheng am 2. d. M. mit der 5. Division von Fenghuangsheng zwanzig Meilen südlich von Kiaoyang vereinigt.

Die Central News of Germany verbreiten nachstehendes Telegramm aus Peking von heute:

Haitheng ist heute von hier nach Japan abgereist. Er wird in Tientsin Halt machen, um dort seine endgültigen Instruktionen in Empfang zu nehmen. In seiner Begleitung befinden sich Mr. Petrich, welcher zum Rathgeber und Dolmetscher des Vicelönnig ernannt ist. Es ist beschlossen, daß bis nach dem Zusammentreffen der Friedensunterhändler kein Waffenstillstand einzutreten soll; namentlich werden die militärischen Bewegungen Chinas in der Mandchurie mit der größten Energie fortgesetzt werden.

Napoli, 5. März. Der der Orientlinie gehörige Packdampfer Oroya strandete gestern Vormittag bei der Aussahrt aus dem Hafen von Neapel. Von der aus 160 Mann bestehenden Besatzung und den 260 Passagieren konnten bis zum Abend 70 auf Booten gelandet werden. Ein Boot schlug um, drei Matrosen des Oroya ertranken. Der Sturm hält an. Man hofft, das Schiff im Laufe des heutigen Tages wieder flott zu machen.

Yokohama, 5. März. Die in Weihsien eroberten chinesischen Kriegsschiffe sind hier angekommen; auch die Aussichten auf Hebung der in Weihsien zum Sinken gebrachten Schiffe sind günstig. Die Japaner haben Schantung und Weihsien nach Zerstörung der Forts verlassen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Wolff aus Basel. — Kreis aus Zittau. — Martin aus Manchester. — Allina, Kempinski, Stakmann und Silberberg aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Gabryelski, Podlewski und Weizsang aus Warschau. — K. Scholtz aus Kalisch. — W. Scholtz aus Kaczki. — Muraszew aus Kurtsinsk. — Schmidt aus Lewicz. — Bogdański aus Wilczkow. — Golinski aus Kalisch. — Stabl aus Strehlitz. — Glasel aus Kopenhagen. — Dechein aus Moskau.

Hotel de Pologne. Herren: Kozicki und Küster aus Warschau. — Berl aus Paris. — Giese aus Lpzycza.

	Haber.	
Fein	60	64
Mittel	51	58
Ordinar	48	50
Große	55	70
Fein	42	46

Coursbericht.

W	Gezel	Güt	Di	Brief	Geld
Berlin	100 M.	3	—	—	—
London	18 Pf.	2	—	—	—
Paris	100 Fr.	2 1/4	—	—	—
Wien	100 fl.	4	—	—	—
Petersburg	4 1/2	—	—	—	—

Barfau	den 6. März 1895.
Berlin	45
London	75
Paris	32
Wien	37
Petersburg	15
Barfau	60

Jusserat.

Offizielle eine frische Sendung
Aale,
Sprotten,
Rücklinge,
Funder,
Lachserringe,
Bachs,
Sigi,
Pumpernickel.

J. HARTMANN.
Wein und Delikatessenhandlung.

Ein junger weißer Hund
mit blauem Kopf und weißer Rute ist ausgelaufen.
Mähne beim Schankwirth A. Winter in
Pfaffendorf, Emilien-Straße Nr. 968/56.

Fahre zur Nizhny Nowgorod
der Ausstellung und übernehme

Vertretungen

hiesiger Firmen unter bescheidenen
Ansprüchen. Referenzen ersten Ranges.
Auf Verlangen diene mit Caution
in baarem Gelde. (5-1)

Offereten werden in der Redaktion
dieses Blattes unter „Ausstellung“ entgegengenommen.

EIN AQUARIUM

mit Muscheln und seidene Kleider,
vor einmal gebraucht, sind billig zu ver-
kaufen. (3-1)
Dluao-Straße Nr. 19, Wohnung, 7.

Freblówka,

polka, poszukać zajęcia do dzieci systemem
freblowskim na godzinę.
Biuro Naukowe W. Rościsławskiej,
Dzielnica, 11.

Zimmer

mit separatem Eingang von einem an-
ständigen jungen Mann gefügt.
Offereten unter „Gartenwohnung“ an
die Exp. d. Bl. ebtin. (3-1)

Dr. E. Czechański,
Betriebsaner Straße Nr. 93,
Haus Kopczynski, neben der Apotheke des
Herrn Stopczyk,
empfängt wie früher ausschließlich mit
Frauen-, Hanti- und geheimen
Krankheiten Behaftete.
Sprachstunden wie früher.

Getreidepreise.

Warschau, den 5. März, 1895
(in Waggon-Ladungen

pro Bud
Kopeten.

Weizen.	von 68	bis 72
Wien	63	67
Ordinar	57	61
Groggen.	50	51
Fein	48	49
Mittel	46	47
Ordinar	46	47

Lodzer Thalia-Theater.

Hente, Donnerstag, den 7. März 1895:

Benefiz

für den Kapellmeister Herrn Moritz Grimm.

Zur Aufführung gelangt:

Pachende Erben.

Große Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

Hauptpartien: Marie Penné, Marie Maeder, Franz Schuler, Felix Stegemann, Otto Hanold etc. etc.

Morgen, Freitag, den 8. März 1895:

Bei den bekannten, bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze.

Zum 2. und letzten Male in dieser Saison:

Der Seecader.

Große Operette in 3 Akten von Richard Genée.

Zum II. Akt: "Schachspiel der Königin", dargestellt von 32 Kindern.

Hauptpartien: Marie Penné, Felix Stegemann, Franz Schuler etc. etc.

In Vorbereitung:

Am Sonntag, den 10. März 1895:

Das Sonntagskind.

Große Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer.

Music von Carl Höder.

Für die allernächste Zeit:

Ashenbrödel. Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benecky.

Schwan in 3 Akten von Carl Lauffs.

Novität: Der unglaubliche Thomas. Verfasser von "Toller Einfall", "Pension Schöller" etc.

Novität: "Ottilie." Schauspiel in 4 Akten von Kirsch.

Die Direction.

PARADIES.

Täglich:

CONCERT

Zum 1. Male hier.

der berühmten Pinzgauer Concert Sänger-Familie „Seppi-Bretschneider“

aus Zell am See.

4 Damen u. 2 Herren in eleganter täglich wechselnder National-Tracht.

Zum 1. Male hier. Anfang Wochentags 7 Uhr. Abends. Zum 1. Male hier. Sonntags 4 Uhr.



Verein Lodzer Cyclisten.

Donnerstag, den 7. März 1895:

ist die Eisbahn auch Abends von 7 Uhr ab beleuchtet.

Eintritt 15 u. 10 Kop.



Verein Lodzer Cyclisten.

Sonnabend, den 9. März 1895:

General-Versammlung.

Anfang 8½ Uhr.

Wo zu um recht zahlreiches G. Scheinen gebeten wird.

Der Vorstand.

Rigaer Magazin

empfiehlt:

verschiedene Damen-Kleiderstoffe

sowie

Nouveautés

in

Herren Costümstoffen.

Beste Preise.

Beste Preise.

Petrikaner-Str., Haus M. A. Wiener.

Passagier u. Mandatär Leopold Zonner

Dokumento Censurou

Barwina 22 Februar 1895 godz.

15.

Waren-Haus

15.

HERZENBERG & RAPPEPORT
Großer Ausverkauf

von Sonntag, d. 3. März bis Donnerstag d. 7.

eines großen Theils der auf Lager befindlichen

Wollkleiderstoffe, gemustert, größtentheils ausländisch,

schwarz, weiß, crème, rosa u. blau,

Mantel- und Jaquetstoffe,

Glorias, Mousseline de Laine, Satins,

Battiste, Bulgarkan, Cretons mit Preismäßigung

von 30—50%.

Der Ausverkauf von:
Seidenstoffen, Sammet, Plüscher und Gardinen

findet erst Freitag, Sonntag u. Montag statt.

15.

HERZENBERG & RAPPEPORT.

15.

10-ty Koncert

Lódzkiego Towarzystwa Spiewackiego „Lutnia“ ze współdziałaniem Professora Lipskiego konserwatorium — p. Klengla, damskiego kwartetu fortepianowego i żeńskiego chóru odźwiegi się w dniu 25 Lutego (9 Marca) 1895 roku w Sali koncertowej o godzinie 8-ej wieczorem.

Bilety na koncert otrzymać można wcześniej w księgarni p. Schatzego gdzie p.p. Członkowie mogą wymieniać marki na biletą i opłacać składki; — w dniu zaś koncertu od godziny 6-ej wieczorem przy kassie.

Zu sofortigem Antritt wird ein tüchtiger

Kartenjäger

gesucht.

L. Grohmann.

Ein tüchtiger
junger Mann

26 Jahre alt, Christ, der polnischen, russischen und der deutschen Sprache mächtig, mit Kenntnis der einsachen, doppelten Buchführung, schöner Handschrift, sucht eine Stelle als Book-Controller, Magazin-Bewahrer, Kassier oder Comptorist.

Gef. Offerten unter K. S. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bei der Zielnastraße wurde am Sonntag ein tüchtiger

Granat-Medaillon mit Perlen besetzt verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. d. B. abzugeben.

Ein tüchtiger
Zwirnmeister

für Baumwollgarn wird gesucht.

Schriftliche Offerten unter K. S. 100 an die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Ein junger

Mann,

der deutschen, russischen u. polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, mit der einsachen, doppelten Buchführung, sämlichigen Comptocarbeiten, Führung der Fabrik, Paß- u. Straßbücher vertraut, sucht hier oder auswärts Stellung als Buchhalter oder Comptorist. — Gef. Offerten sub M. G. 1 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine eingerichtete Schmiede- und Stellmacherwerkstatt

mit den dazu gehörenden Werkzeugen steht zum Verkauf und findet die dazu gebrüdig. in Räumlichkeiten, sowie eine Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern und auch vom 1. April 1895 zu vermieten. — Näheres bei Wagenbauer Xaver Kunkel, Nowotki. Nr. 1306a/34.

Karl Kuhn

durch die Warschauer und Berliner Redig. beförde approbiert. Baumeister, Architekt, erfolgreiche Massager u. Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Näheres bei Th. Neumann, St. Annen-Straße Nr. 835b (II).

Damen werden von Frau Kühn behandelt.

Berliner-Straße Nr. 132 neu, im Bronzehause 2 Treppen links.

Schnellpreisendruck von Leopold Zonner.

der deutsch und polnisch spricht.

Poindniowa-Straße 414/36 (2-2)